Grudziądzer (Graudenzer) Zeitung. Einzelnummer 10 Gr. General-Anzeiger für Pommerellen.

Weichsel-Post

Nr. 197. 7. Jahrgang

Nettobezugspreis: Bei Selbstabholung in der Expedition 2,40 Zly. monatlich, bei den Agenturen am Orte 2,45 Zly., mit Zustellung durch die Post bei vorheriger Bestellung durch unsere Expedition 2,64 Zly. monatlich, bei direkter Bestellung bei der Post und den Briefträgern 2,74 Zly., vierteljährlich 8,21 Zly., für die Fr. St. Danzig 2,75 Dzg. Gulden, unter Kreuzband in Polen 3,88 Zly., nach der Fr. St. Danzig 3,95 Dzg. Gulden, nach Frankreich 15,— Frank, nach England 5 Schilling, nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas 80 Cent. Bei höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Bankkonten: Komunalny Bank Pow. w Grudziądzu — Centralna Kasa Rzemieślnicza na Pomorzu w Toruniu, oddział w Grudziądzu, und Danziger Privat-Aktienbank, Grudziądz und Danzig.

Anzeigenpreise für Polen a) im Anzeigenteil die 8 gespalt. Millimeterzeile 10 Groschen. kleine Anzeigen jedes Wort 10 Groschen, das erste Wort in Fettschrift 20 Groschen; b) im Reklameteil die 3 gespalt. Millimeterzeile vor dem Text 75 Gr., im Text 40 Gr., anschließend an Text 30 Gr., für die Freie Stadt Danzig die 8 gespalt. Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, die 3 gespalt. Millimeterzeile im Reklameteil vor Text 75 Groschen, im Text 40 Groschen, anschl. an Text 30 Groschen. Für Deutschland 50% Aufschlag, für das übrige Ausland 100% Aufschlag, zahlbar in polnischen Zloty oder deren Valutawert. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Rechnungen sind sofort zahlbar. Gerichts- u. Erfüllungsort Grudziądz.

Postsparkasse: P. K. O. Nr. 205169 in Poznań.

Grudziądz (Graudenz), Mittwoch, den 31. August 1927.

Russenausweisungen aus Polen

Warszawa, 29. August. Nachdem die polnische Regierung erst vor wenigen Tagen sechs russische Emigranten aus Polen auf Betreiben der Sowjetregierung ausgewiesen hat, sind nunmehr weitere zwei Emigranten, darunter auch der Redakteur des in Wilno erscheinenden Monarchistenblattes „Utro", von den polnischen Behörden ausgewiesen worden.

Privatschulen in der Ukraine

Moskau, 29. August. Aus Charkow wird gemeldet, daß die Errichtung von Privatschulen in der Ukraine erlaubt worden sei unter der Bedingung, daß 15 Prozent der Schüler proletarischer Herkunft sind. Die Maßnahme wird begründet mit dem Schulenmangel in der Ukraine.

Vom 26. Dezember ab Maximalzölle

Warszawa, 29. August. Im „Gesetz- und Verordnungsblatt", ist die Verordnung der drei zuständigen Ministerien über die Einführung der Maximalzölle publiziert worden. Damit werden alle bisher gültigen polnischen Einfuhrzölle vom 26. Dezember an verdoppelt, soweit nicht Handelsverträge ihre Anwendung inzwischen noch ausschließen. Außerdem wird eine Reihe von kleineren und für Deutschland nicht erhebliche neue Maximalzölle auf bisher zollfreie Waren eingeführt. Polen geht damit zum Doppeltarifsystem in seiner Handelspolitik über, während es bisher nur einen autonomen Zolltarif besaß. Die Zollerhöhungen im Maximaltarif beziehen sich nicht nur auf Handelsverträge, sondern auch auf inzwischen eingetretene Erhöhungen für einzelne seiner Positionen.

Einberufung einer Sejmsession gefordert

Warszawa, 29. August. Der Sejmmarschall übersandte der Kanzlei des Staatspräsidenten das von den Mitgliedern aller polnischen Parteien mit Ausnahme des Arbeitsklubs, der Domskigruppe und der nationalen Minderheiten unterschriebene Schreiben, in welchem der Staatspräsident aufgefordert wird, eine außerordentliche Parlamentssession einzuberufen. Einer solchen Aufforderung hat der Staatspräsident nach der Verfassung binnen zwei Wochen zu entsprechen, sofern mehr als ⅓ aller Sejmmitglieder sich dieser angeschlossen haben. Diese Bedingung ist erfüllt. Auch von den Senatsmitgliedern ist unter entsprechender Beteiligung der Parteien und ebenfalls mit genügender Unterschriftenzahl eine gleiche Aufforderung ergangen.

Eine Luftflotte für den Völkerbund

London, 29. August. Die während der internationalen Luftschiffahrtskonferenz in London aufgetauchten Pläne, eine eigene Luftflotte für den Völkerbund zu schaffen, sind inzwischen weiter ausgebaut worden, und werden auf der kommenden Tagung in Genf zur Sprache kommen. Es ist geplant, den Flughafen Cointrin bei Genf auszubauen, einen Teil dieses Platzes für den Völkerbund zu reservieren und zum exterritorialen Gebiet zu erklären. Dort sollen dauernd eine Anzahl Verkehrsflugzeuge bereitstehen, um im Falle eines drohenden Krieges Vermittler des Völkerbundes unverzüglich an die kritische Stelle zu befördern. Die Flugzeuge sollen ein besonderes Abzeichen tragen und alle dem Völkerbund angehörenden Staaten sollen aufgefordert werden, diesen Flugzeugen in kritischen Zeiten besondere Unterstützung zu gewähren. Auf keinen Fall soll die Völkerbundsflotte zu kriegerischen Zwecken benutzt werden, oder gar, um die Befolgung von Völkerbundsentscheidungen zu erzwingen.

Eine Beschwerde Briands bei Rakowski

Paris, 29. August. Die Tatsache, daß verschiedene in Paris beglaubigte diplomatische russische Vertreter Rußlands Aufrufe, die gegen die Regierung der Republik gerichtet waren, unterzeichnet haben, ist von Briand dem russischen Botschafter mit der Bitte mitgeteilt worden, derartige Vorfälle künftig zu verhindern. Der Innenminister Sarraut gab sodann dem Ministerrat bekannt, daß er gemeinsam mit dem Polizeipräfekten Maßnahmen für den Aufenthalt der amerikanischen Legion im September ausgearbeitet habe. Der Ministerrat beriet über das von den Ministern Sarraut, Painleve, Leygues und Marin aufgestellte Programm für den Empfangg der amerikanischen Legion, das jetzt in allen seinen Einzelheiten ausgearbeitet werden soll. Die Minister einigten sich auch darüber, an welchen Veranstaltungen sie teilnehmen und bei welcher Gelegenheit sie das Wort ergreifen würden.

Der Kampf gegen die Rauschgifte

Paris, 29. August. Nachdem die interparlamentarische Konferenz die Debatte über die allgemeine Weltpolitik geschlossen hatte, begann die Debatte über den Kampf gegen die Rauschgifte. Im Laufe dieser Debatte nahm die Reichstagsabgeordnete Frau Schröder das Wort. Frau Schröder wies darauf hin, daß Deutschland nicht nur das Haager Abkommen vom Jahre 1912 ratifiziert habe, sondern auch durch Maßnahmen innerhalb seines Gebietes den Verbrauch von Kokain zu bekämpfen versuche. Aber nur eine internationale Regelung sei imstande, die vernichtenden Wirkungen der Rauschgifte auf eine kräftige Jugend zu beschränken.

Neues Sacco-Bombenattentat

Nizza, 29. August. Ein schweres Bombenattentat ist in Juan des Pins verübt worden. Ein unbekannter Täter warf eine Dynamitbombe gegen ein Tanzlokal in dem Augenblick, als gerade ein aus Nizza kommender Eisenbahnzug in allernächster Nähe an dem Lokal vorbeifuhr. In dem Lokal waren mehr als hundert Personen anwesend. Die Bombe berührte, ehe sie zur Erde fiel, einen Zweig und explodierte in der Luft. Die Explosion war von ungeheurer Gewalt. Eine in der Nähe befindliche Mauer wurde zerrissen und die Stücke weit umher geworfen. Sämtliche Fensterscheiben der umliegenden Gebäude wurden zertrümmert. Von den Gästen wurden 12 Personen, darunter mehrere Frauen, verletzt. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß man sich einer Manifestation gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis gegenübersieht. Man glaubt, daß der Täter dieses Tanzlokal gewählt hat, weil es viel von Amerikanern besucht wird.

Fernsprechversuche Hamburg-Buenos Aires

Hamburg, 29. August. Hier fanden auf Veranlassung des Reichspostministeriums Fernsprechversuche mit Buenos Aires (Argentinien) statt, die von vollem Erfolg begleitet waren.

Wieder zwei Ozeanflieger unterwegs

Harbour Grace, 29. August. William Brock und Edward Schlee, die von Old Orchard aus auf dem Eindecker „Stolz von Detroit" einen Flug um die Welt angetreten haben, sind Sonnabend hier zu ihrem transatlantischen Flug gestartet.

Abschluß des Minderheitenkongresses.

Der dritte europäische Minderheitenkongreß ist beendet worden. Unter den angenommenen Resolutionen ist diejenige hervorzuheben, die nach dem Referat Dr. Ammendes über die Gefährdung des europäischen Friedens durch nationale Unduldsamkeit gefaßt wurde. Sie stellt fest, daß im letzten Jahr die Lage der nationalen Minderheiten nicht nur keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung erfahren habe. Dadurch, daß selbst die Völkerbundsmitgliedsstaaten den Minderheitenschutz in Frage stellen, sei die Grundlage der Friedensarbeit des Völkerbundes ernsthaft erschüttert, und der europäische Friede sei bedroht.

Die Resolution erklärt dann, daß der Völkerbund als einzige zuständige Organisation für die Behandlung der Fragen, die den Frieden gefährden, verpflichtet sei, an das Nationalitätenproblem ernsthaft heranzutreten und dafür zu sorgen, daß die heiligen Rechte des Volkstums geschützt werden.

Eine weitere Resolution will die Mitarbeit der Minderheiten bei sämtlichen Organisationsfragen sichern, die internationalen Charakter haben. Diese Resolutionen wurden von allen Gruppen, auch von denen, die aus dem Kongreß ausgeschieden sind, angenommen. Die wichtigste praktische Aufgabe, die jetzt die Minderheitenorganisation zu lösen haben wird, ist die Ausarbeitung eines Statuts, um zukünftig Mißverständnisse bei Aufnahme von neuen Gruppen zu vermeiden. Es handelt sich hier um eine außerordentlich komplizierte Frage. Jedenfalls wird die Arbeit fortgesetzt werden.

Eine andere Resolution, die vom Kongreß genehmigt wurde, fordert Pressefreiheit für die Minderheitenpresse. Auch sollen die Journalisten der Minderheitenpresse organisatorisch zusammengefaßt werden.

Vom pommerellischen Handwerk.

In Chelmno (Culm) fand kürzlich eine große Handwerkerversammlung statt, auf der Vereine aus den verschiedenen Teilen Pommerellens vertreten waren. Die Versammelten faßten nachstehende Resolution:

1.

Die Entwicklung des Handwerks in Polen wird durch die Industrialisierung und durch den Wert der Produktion entschieden und daher geht der allgemeine Kongreß des pommerellischen Handwerks zusammen mit dem Handwerk der anderen Woiwodschaften in der Förderung um Hebung des allgemeinen Kultur- und Berufsstandes und vor allem in die Unterstützung der Bestrebungen, die auf Bildung guter Fortbildungsschulen und Handwerkerinstitute abzielen, die mit neuzeitlicher Tendenz die Rolle einer lehrhaften Arbeitsorganisation in Anlehnung an die Bedürfnisse des Handwerks zu übernehmen.

2.

Der Kongreß erkennt die Dringlichkeit der Gründung eines Instituts für das Handwerk eigens für Pommerellen und drückt den Wunsch aus, daß solch ein Institut verbunden mit einem Internat bald in Tätigkeit treten möchte. An unsere Behörden appelliert er dringendst um Unterstützung der Bestrebungen des pommerellischen Handwerks.

3.

Der Kongreß appelliert an die Schulbehörden um Unterstützung der Fortbildungsschulen in Pommerellen, um ihnen vor allem den zustehenden beruflichen Charakter zu sichern.

4.

Die Modernisierung der Handwerker-Werkstätten ist die erste Bedingung für eine Vervollkommnung und Verbilligung der Produktion, zu welchem Zwecke der Kongreß die Gründungen eigener Handwerker-Bankinstitute für notwendig erachtet. An alle Handwerker ergeht die Aufforderung im gemeinsamen Vorgehen die Gründung einer Zentral-Handwerkerkasse zu ermöglichen. An die Behörden wendet der Kongreß sich mit der dringenden Bitte, möglichst weitgehende Kredite zu erteilen.

5.

Der Kongreß der selbständigen Handwerker in Chelmno bittet ferner die Regierung, im Interesse des Schutzes der handwerksmäßigen Produktion und vor allem ihrer kulturellen Werte bei allen sozialen und steuerlichen Belastungen den Sondercharakter der Produktion des Handwerks berücksichtigen zu wollen. Die jetzigen Belastungen sind zu groß und der Produktion schädlich. Vor allem fordert der Kongreß die Herabsetzung der Umsatzsteuer für Handwerksprodukte.

6

Der Kongreß der pommerellischen Handwerker appelliert an die Allgemeinheit, in erster Linie die inländische Produktion zu unterstützen, vor allem die gediegene Arbeit des polnischen Handwerkers. Es ist bewiesen, daß die Erzeugnisse des Handwerkes in ihrer soliden Ausführung im Gebrauche am billigsten sind.

7.

Der Kongreß des pommerellischen Handwerkes in Chelmno stellt fest, daß eine tätige Unterstützung seitens der Regierung durch Ausschaltung der ungesunden Konkurrenz der staatl. Werkstätten, der Erziehungs- und Strafanstalten und durch Erteilung von Aufträgen an kleine Werkstätten möglich ist. Das pommerellische Handwerk ist bereit, sich zur Fähigkeit gemeinsamer Lieferungen zu organisieren.

Politische Nachrichten.

Ueber die polnisch-sowjetrussischen Verhandlungen.

In einer Unterredung mit Pressevertretern hat der lettische Aussenminister Cielens auf die Frage der Stellungnahme der lettländischen Regierung zu den polnisch-sowjetrussischen Verhandlungen folgende Erklärungen abgegeben: Aus offiziellen und privaten Nachrichten der polnischen Presse ist zu entnehmen, dass die Möglichkeit einer grösseren Aktivität in der Regelung der polnisch-sowjetrussischen Beziehungen bestehe. Lettland begrüsst mit Freuden das Bestreben der osteuropäischen Staaten, aktiv miteinander zusammenzuarbeiten und die gegenseitigen Beziehungen zu entwickeln, denn auf diese Weise dürfte eine Stabilisierung der Gesamtlage erfolgen. Der Abschluss eines polnisch-sowjetrussischen Vertrages wird nicht nur die Lösung, wirtschaftlicher und politischer Fragen zwischen den interessierten Ländern bringen, sondern auch einen allgemeinen Frieden.

Die monarchistischen Hoteliers.

Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun hat an sämtliche Minister ein Rundschreiben gerichtet, in dem er alle Ressorts auffordert, die Hoteliers von Berlin, welche die republikanische Flagge des Reiches nicht haben achten wollen, zu boykottieren und in betreffenden Hotels künftig keinerlei Empfänge offiziellen Charakters zu veranstalten.

Wie das „Hamburger Fremdenblatt" mitteilt, hat der Reichswehrminister Dr. Gessler, der als dienstältester Minister den Reichskanzler vertritt, dem preussischen Ministerpräsident Braun den Empfang seines Schreibens zum Flaggenstreit bestätigt und darauf hingewiesen, dass das Kabinett zu dem Flaggenkonflikt bisher deshalb keine Stellung habe nehmen können, weil die Mehrzahl der Minister nicht in Berlin anwesend sei Dr Gessler hat für seine Person hinzugefügt, dass auch er selbstverständlich ein Hotel nicht betreten würde, das sich weigere die offizielle deutsche Reichsflagge zu zeigen

Postbeamte als Zensoren.

Ein königliches Dekret bestimmt, dass die spanischen Postbeamten nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht haben, alle nicht in verschlossenem Brief gesandte Korrespondenz, wie Postkarten, Glückwunschkarten und Drucksachen aller Art, zu lesen und ihren Inhalt auf etwaige gegen die Moral oder öffentliche Ordnung verstossende Worte zu prüfen. (!!) Diese Prüfung soll, soweit es der Andrang der Postsachen gestattet, möglichst genau durchgeführt werden. Ob die spanischen Postbeamten, die bekanntlich einem Volke entstammen, das zu mehr als 50 Prozent aus Analphabeten besteht, gerade die persönliche Eignung besitzen, eine derartige Zensur auszuführen, ist in dem Dekret nicht festgestellt.

Das neue portugiesische Kabinett.

Das portugiesische Ministerium ist neu gebildet worden. In der Besetzung der wichtigsten Posten ist keine Aenderung eingetreten. Siall de Cordes und Passos e Souza sind beide wieder vertreten. Ebenso ist Aussenminister Dr. Bettencourt Rodriguez, Kolonial- und Marineminister Joao Bello, Innenminister Vicente Freitas, Justizminister Manuel Rodrigues, Handelsminister Ivens Ferraz, Unterrichtsminister Magalhaes, Landwirtschaftsminister Alves Pedrosa geblieben. Vizepräsident wird voraussichtlich Passos e Souza, womit gewisse Aussicht auf Stabilität der gegenwärtigen Regierung gegeben wäre.

Unpolitische Nachrichten

9000 Aussteller.

Die Leipziger Herbstmesse 1927 wird an Umfang und Verkehr die vorjährige Herbstmesse ganz erheblich übertreffen. Die amtlichen Messadressbücher verzeichnen bereits 8600 Aussteller, eine Zahl, die sich durch Nachmeldungen auf rund 9000 erhöhen dürfte. Der starke Zuwachs gegenüber der letzten Herbstmesse zeigt sich vor allem in der Textilbranche, bei den Haus- und Küchengeräten, Kurz- und Galanteriewaren, der graphischen Branche und der Edelmetallwarenbranche. Die Zahl der ausländischen Messeeinkäufer wird das vorjährige Ergebnis um reichlich ein Drittel übersteigen. Besonders stark ist der Zustrom aus Frankreich infolge des neuen Handelsvertrages, aus Dänemark, Italien, aus den Niederlanden, Oesterreich und Osteuropa. Aus Uebersee werden namentlich die Vereinigten Staaten durch zahlreiche Interessenten vertreten sein.

Die Ruhrfälle in Cannstatt.

Eine amtliche Mitteilung über die Ruhrerkrankungen in Cannstatt besagt folgendes: Am 17. August wurde das Stuttgarter Gesundheitsamt aufmerksam gemacht, und die sofort angestellten Erhebungen in der fraglichen Familie und in der Umgebung des Kranken führten zur Feststellung einer grossen Anzahl von leichten, mittelschweren und schweren Magen- und Darmstörungen, die unter den klinischen Erscheinungen der Ruhr verlaufen sind. Insgesamt sind dreissig Fälle festgestellt worden, die sich mit wenigen Ausnahmen in nächster Nähe der Reiterkaserne in Kassel abspielten. Die letzte Neuerkrankung wurde am 22. August beobachtet. Seither sind weitere Fälle nicht aufgetreten.

Drei Opfer eines Motorradunfalls.

Auf der Landstrasse zwischen Kassel und Elgershausen ereignete sich ein Motorradunglück, bei dem drei Personen sehr schwer verletzt wurden. Auf der infolge Nebels unübersichtlich gewordenen Strasse stiess ein mit zwei Personen besetztes schweres Motorrad mit einem vorausfahrenden Radfahrer zusammen. Passanten fanden frühmorgens die drei in ihrem Blute auf dem Boden liegend. Der Radfahrer war in grossem Bogen über die Strasse geschleudert worden und hatte schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen davongetragen. Die beiden Motorradfahrer hatten Schädelbrüche und Knochenbrüche erlitten.

Drei Kinder beim Baden ertrunken.

Drei Kinder im Alter von 12, 14 und 15 Jahren, die zu einer Ferienkolonie in Sables d'Olonne (Frankreich) gehörten, sind beim Baden von einer Sturzwelle erfasst worden und ertrunken.

Schwere Unwetter in Italien.

Ueber Triest tobte ein ausserordentlich heftiger Sturm. Eine grosse Anzahl von Schiffen wurde von den Ankern losgerissen. In der Stadt wurden viele Läden zertrümmert. Der ganze Markt wurde in Unordnung gebracht. Etwa 100 Personen erlitten Verletzungen. In Udine ging ein heftiges Gewitter nieder. Drei Häuser wurden durch Blitzschlag eingeäschert. Ein Dach stürzte ein. Ein Mann wurde getötet, ein anderer lebensgefährlich verwundet. Nach monatelanger Trockenheit ist über Florenz ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen, der die Ernte gerettet hat. Ohne diesen Regen wäre alles verdorrt.

Sturmkatastrophe auf dem Ozean.

Bei dem Sturm, der Freitag in den Küstenprovinzen Neu-Schottlands tobte, erlitten zwei Dampfer, 27 Segelschiffe und viele kleinere Fahrzeuge Schiffbruch. Die Zahl der ums Leben Gekommenen beträgt neun.

Nach dem Schiffszusammenstoss in Japan.

Die Katastrophe bei der Kriegsmarine wird auf den damals herrschenden dichten Nebel zurückgeführt. Nach den letzten Feststellungen sind insgesamt 119 Mann, darunter 11 Offiziere, ertrunken.

Sechsfaches Todesurteil für Lewandowski.

In der Sonnabend-Verhandlung kamen, wie noch nachträglich hinzugefügt sei, folgende Zeugen zur Vernehmung.

Gertrud Mizyk, 18 Jahre alt, die letzte Braut des Angeklagten, ein hübsches, geschmackvoll gekleidetes Mädchen, sagt u. a. aus, sie habe Leon L. im „Tivoli" kennen gelernt.

Vert.: Herr Vorsitzender, ich bitte zu fragen, ob Frl. M. als Braut nicht von dem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch machen will.

Vors. (scharf): Frl. M. war nicht verlobt mit dem Angeklagten, und das Gesetz besagt, daß nur eine verlobte Braut ihre Aussage verweigern darf.

Es entspinnt sich eine lebhafte Polemik zwischen dem Vors. und dem Vert., deren Resultat ist, daß Frl. M. aussagt. Während dieser Auseinandersetzung lächelt der Angekl., versucht auch leicht, mit der M. zu kokettieren.

Vors.: Kam der Angekl. oft zu Ihnen? — Zeugin: Nicht oft, zweimal in der Woche, oftmals Sonntags. Aus den weiteren Aussagen resultiert, daß der Angekl. immer auf den Vergnügen und im Kino die Getränke bezahlt, Frl. M. durch Geschenke, wie Uhr und Ring, gemacht, ferner ihr Geld zu Miete und für Kohlen gegeben hat (einmal 20, das andere Mal 10 Zl.). — Vors.: L. behauptet, daß er das Geld geliehen habe. — Zeugin: Ja, er lieh es . . . . — Vors. (ironisch): L. behauptet, 100 Zl. Ihnen geliehen zu haben, da hat er hohe Zinsen berechnet . . . . — Zeugin schweigt. — Vors.: Versprach er Ihnen die Ehe? — Zeugin: Im Mai wollte er sich mit mir verheiraten. Er sagte, Brüder und Schwester hätten kein Vermögen, er sei der Herr, und nach der Hochzeit sollten wir auf seinem Besitztum wohnen. — Vors.: War L. am Tage vorm Morde bei Ihnen? — Zeugin: Ja, am frühen Morgen, aber ich war bei der PePeGe zur Arbeit und sah ihn erst nachmittags, als ich aus der Fabrik gekommen war. — Beisitzer Nowak (zur Zeugin): Sie waren oft mit L. im Kino? Welche Bilder haben ihn am meisten interessiert? — Zeugin: Ich habe nicht darauf geachtet. — Vors.: Waren Sie bei amerikanischen Sensationsfilmen, bei Kriminalfilmen? — Zeugin zuckt mit den Schultern. — Vors.: Hat L. beim Herausgeben nicht gesagt, daß ihn die Abenteurerfilme am meisten gefielen? — Zeugin: Ja, am meisten interessierten ihn Kriminalfilme. — Staatsanwalt: Als L. Ihnen die Heirat versprach, was sagte er, wo er wohnen würde? — Zeugin: Auf der Besitzung in Tarpno. — Staatsanwalt: Und die Eltern? — Zeugin: Sie sollten sich in der Stadt ein Haus kaufen. — Staatsanwalt: Und der Vater sollte ihm das Grundstück verschreiben? — Zeugin: Ja. — Staatsanwalt (sarkastisch): Er hat sich mit der Verschreibung beeilt. — Vert.: Sprach L. zu Ihnen etwas vom Militär? — Zeugin: Leon sagte mir, er sei 26 Jahre alt und schon beim Militär gewesen, er gab mir sogar ein Bild, das ihn in Soldatenuniform darstellte. — Vors.: Diese Photographien sind hier bei den Akten (er zeigt sie dem Verteidiger und Staatsanwalt). — Vors. (zum Angeklagten): Woher hatten Sie die Uniform? — Angekl.: Von Kollegen . . . . — Vert. (zum Vors.): Mit Rücksicht auf einiger Fragen, die ich zu stellen beabsichtige, und die die Sittlichkeit gefährden könnten, bitte ich um Ausschluß der Oeffentlichkeit. (Im Saale Bewegung.) Vors. (erstaunt): Ich weiß, in welcher Richtung diese Fragen liegen würden, und ich lehne die Fragestellung als nicht zur Sache gehörig ab. — Vert. (zur Zeugin): War L. öfters spät abends bei Ihnen. — Zeugin: Nicht später als bis 10½ Uhr abends. — Vert.: Sagte L., daß er Sie liebe, vergöttere? — Zeugin: Nein. — Vors. (ironisch): Haben Sie, Herr Rechtsanwalt, aber eine Ueberraschung! . . . Sie sagte doch, daß er sie nicht liebte, so . . . (Im Zuhörerraum Lachen.) — Staatsanwalt: Weshalb sprach L. am Abend vorm Morde, als er bei Ihnen war, von der Ermordung von Menschen im Gebirge, im Kriege; weiter, daß sein Bruder im Kriege die Menschen aus dem Flugzeug mit Bomben getötet habe? Wäre es nicht besser gewesen, von der Liebe und der Gestaltung der Zukunft zu sprechen? — Zeugin: Er erzählte mir morgens davon; warum, weiß ich nicht. — Vert.: Hatte L. Ihnen gegenüber unmoralische Absichten? — Vors. (scharf unterbrechend): Ich lehne diese Frage als unzulässig ab. — Vors.: Empfingen Sie L. gern bei sich? — Zeugin: Ungern, aber er war stärker; ich konnte ihn nicht hinauswerfen. —

Der Angekl., der bei der Vernehmung der M. sie anschaut, blickt plötzlich betrübt drein und bedeckt das Gesicht mit den Händen.

Viktoria Mizyk (Schwester der Gertrud M.) erzählt, wie L. sich geprahlt habe, daß er reich sei, daß er zwei Wirtinnen, ein Stubenmädchen habe. Er sagte, er habe als Sergeant bei den „weißen Ulanen" gedient und zeigte zum Beweise die Photographie.

Teodor Chroscinski, ein Kollege L's: L. hatte stets Geld und war immer spendierlustig. Er rühmte sich, daß ihn das Stubenmädchen wecken müsse usw. (Der Angekl. lächelt.) Einige Nächte schlief er bei mir. — Vors.: Und weshalb wollten Sie ihn später nicht aufnehmen? — Zeuge: Er sagte zu meiner Braut, daß er bei mir zu hart schlafe (weil im Korridor), aber zu Hause schlafe er auf Matratze und Federn. (Im Zuhörerraum Lachen, auch L. lacht mit.)

Stanislawa Pyszcz (die Braut von 1923), eine 17jährige schlanke Blondine, sagt aus, daß auch ihr der Angekl. Geschenke (Fahrrad, Uhr, Lackschuhe usw.) gemacht habe und mit ihr ins Kino gegangen sei. Er habe sich gerühmt, daß er reich sei und eigene Wälder besitze; ja, er lud mich sogar zur Jagd ein. (Lachen bei den Zuhörern.) Weiter sagte er, daß er Schulze sei, und trug irgendein Aktenstück bei sich, das er gleichsam erledigen müsse. Es war das aber ein altes Schriftstück, aus dem Jahre 1921.

Ignacy Skoneczny, Tischlermeister (er hat die Fensterrahmen für das Treibhaus geliefert): Am Vorabend des Mordes war L. in der Fensterangelegenheit bei mir. Ich sagte zu ihm, daß die Eltern, die am Mittwoch zum Markt fahren, die Fenster werden mitnehmen können. L. erklärte aber, daß die Eltern weder am Mittwoch noch am Sonnabend zum Markt fahren werden. Als Zeuge vom Mord erfuhr, war er sofort überzeugt davon, daß Leon L. der Mörder sei. Ganz Tarpen und Umgegend fürchteten ihn; jeder sagte, er sei der größte Taugenichts.

Bronislaw Nowicki sagt über die Militärlieferungen L's aus.

Ernst Rosenau erzählt von den bei Lewandowskis herrschenden Verhältnissen. — Vert.: War Lewandowski „verrückt"? — Zeuge (mit lebhafter Handbewegung): Er war immer geschäftlich für sich.

Gertrud Blok: Die Lewandowskis waren oft bei mir. Sie klagten manchmal über Leon, der so böse werden könne, daß ihm der Schaum vorm Munde stehe, Tiere quäle und den großen Herrn spiele.

Vors. (zum Angekl.): Na, was sagen Sie dazu? —

Der Angekl., der schon seit längerer Zeit, seitdem nämlich die Aussagen für ihn immer ungünstiger ausfallen, recht nervös geworden, antwortet: Das, was Herr Skoneczny und diese Damen ausgesagt haben, ist zur Hälfte unwahr. — Vors.: Welche Hälfte denn? Auch das, was Ihre Mutter gesagt hat, nämlich, daß Sie ein Nichtsnutz seien? — Angekl.: Die Mutter ist tot, da kann man ja alles sagen und beschwören. — Vors.: Ach ja, leider, die Mutter lebt nicht mehr . . .

Die Zeugin sagt weiter aus, daß die alte Frau L. erklärt habe, sie würden dem Leon die Gärtnerei übergeben, aber er sei so verschwenderisch. Es wäre besser, er käme zum Militär, vielleicht bessere er sich dort.

Der Angekl. (plötzlich sich erhebend, stark erregt): Das hat die Mutter vom Bruder gesagt, aber nicht von mir.

Vors (zur Zeugin): Von wem sprach also Frau L.? — Zeugin: Von Leon. — Vors. (zum Angekl.): Na, sehen Sie! — Angekl. (spöttisch): Na ja, sagen kann man alles, natürlich. (Setzt sich nervös hin.)

Andrzej Lipowski, der die Familie L. genau kannte, charakterisiert den Leon als einen ausgemachten Liederjahn. Der Angekl. habe s. Zt. vom Vater Geld verlangt, und als dieser es nicht gab, ihn mit dem Stock geschlagen, ihn zu Boden gestoßen; erst der herbeigerufene Sohn Franz habe den Vater aus den Händen des wütenden Leon befreit. Einstmals sei der Vater L. auf der Rückkehr vom Markte von einem vermummten Räuber überfallen worden, der ihm seine ganze Barschaft entrissen habe. Der alte L. habe noch am Tage vor dem Morde gesagt, das sei niemand anders als sein eigener Sohn Leon gewesen. Darüber habe sich der Vater L. beklagt, daß Leon von ihm die Wirtschaft haben wollte, und gesagt habe, er (Leon) werde dem Vater 2000 Zl. jährlich geben, so daß dieser in der Stadt wohnen könne.

In diesem Moment fährt der Angekl. empor und wirft dem Zeugen heftig vor, daß er die Unwahrheit spreche.

Angekl. (zum Zeugen): Wie können Sie es wagen . . . .

Vors. (rügt scharf den Angekl.): Das dürfen Sie nicht, der Zeuge hat einen Eid geleistet.

Dir. **Jan Binnek** kannte den alten L., den Leon indessen nicht. Der Vater L. habe sich über seine Kinder beklagt, besonders über einen Sohn, dessen Name er aber nicht nannte. Dieser habe ihm die Scheune angezündet und müßte schon lange hinter Schloß und Riegel sitzen, aber die Mutter nehme ihn in Schutz . . . — Vors.: Wissen Sie, ob Leon L. dieser Brandstiftung beschuldigt worden ist? — Zeuge: Nein.

Zwei weitere Zeugen sagen ebenfalls aus, daß 1921 der alte L. von einem seiner Söhne als Brandstifter gesprochen habe.

Die Zeugin Elsbeth Dix gibt an, daß die Lewandowskis am Tage vor dem Morde, erklärt hätten, sie würden dem Leon niemals die Gärtnerei geben, diese würde der Anton übernehmen.

Damit endete der zweite Verhandlungstag.

*

Am 3. Tage der Verhandlung wird das Interesse, wenn auch anfangs noch schwach, im Laufe des Tages immer reger und gelangt in den Nachmittagsstunden zur höchsten Entfaltung.

Lewandowski ist, im Gegensatz zum ersten Verhandlungstage, stark bedrückt, und wird ab und zu sehr unruhig; meistens sitzt er aber, den Kopf mit den Händen stützend, mit denen er das Gesicht vor dem Publikum sorgfältig verdeckt. Den Aussagen der Zeugen folgt er mit großem Interesse.

Um 9.15 erscheint der Gerichtshof. Die Verhandlung beginnt.

Als erster sagt der Zeuge **Michael Lewandowski** aus, der trotz gleichen Namens mit dem Angekl. nicht verwandt ist. Die alten L's. waren oft bei ihm und erzählten ihm von ihrem Kummer. Auf Anfrage des Vert. erzählt der Zeuge, daß der alte L. zum Bau der Zentralheizung 1000 Zl. auf Wechsel geborgt hat. 100 Zl. zahlte er ab, 900 blieb er schuldig, und der Wechsel ging zum Protest.

Jan Stosiak, Wachtmeister der Kriminalpolizei in Grudziadz, war bei der Voruntersuchung. Vom Vors. gefragt, ob er Blutspuren auf dem Küchentisch gesehen habe, erzählte der Zeuge: Ja, ich sah Spuren, als wenn sich jemand mit blutiger Hand auf den Tisch gestützt hätte. — Vors.: Haben Sie Blutspuren an der Tür bemerkt? — Zeuge: Ja, ich sah den Abdruck von vier blutigen Fingern am Türschloß, als hätte jemand es beim Schließen berührt. — Vors.: Ließ etwas darauf schließen, daß im Zimmer ein Kampf stattgefunden hatte? — Zeuge: Nein . . . es wird angenommen, daß ein Kampf mit dem Bruder Franz stattgefunden hat, aber dieser wurde mit einem Schlage überwältigt, worauf das umhergespritzte Blut schließen läßt. — Vors.: Waren etwa Spuren, die auf Raubmord hinwiesen? — Zeuge: Raubmord ist ausgeschlossen; es wurde alles in Ordnung gefunden, die Spinde waren nicht geöffnet usw.

Vert.: War der Angekl. der Polizei bekannt? — Zeuge: Mir nicht, aber den Kollegen aus Tarpen, als Verbrecher. — Vert.: Wieso als Verbrecher? — Zeuge: Es war bekannt, daß er den Eltern stahl, was er konnte.

Jan Belgant, Polizeiwachmeister aus Klein Tarpen, sagt aus, daß der Ruf der alten L. der beste war. Der Sohn Leon wurde schon öfters wegen Wäsche, Schuh- und anderer Diebstähle verhört, aber der alte L. hat es immer eingerenkt. Im vergangenen Winter brannten dem L. eine Scheune und ein Teil der Stallungen ab. Verdächtigt wurde der Angekl.

Vert.: Ist Ihnen bekannt, daß vier Wochen nach Ermordung der L. davon gesprochen wurde, der alte L. habe vor einigen Jahren die Familie Kubiak ermordet und für das geraubte Geld die Wirtschaft gekauft? — Zeuge: Nein. — Vors.: Herr Stosiak, wann hat L. die Wirtschaft in Tarpen gekauft? — Zeuge: Vor ungefähr 16 Jahren. — Vors.: Und wann wurden die Kubiaks ermordet? — Zeuge: Im Jahre 1922.

Zeuge **Franz Wrzesinski**, Oberwachtmeister der Kriminalpolizei, führte die Untersuchung am Tatort. Er behauptet, daß den Mord bloß ein einzelner Mensch ausführen konnte, denn das Zimmer war klein, in der Mitte stand ein Tisch, über welchem eine große Hängelampe mit Glocke sich befand. Wären mehrere Mörder gewesen, so hätten sie im Zimmer keinen Platz gehabt und bedingt die Lampe zerschlagen. W nimmt an, daß die Tochter Marta im kritischen Augenblick das Fenster öffnen wollte und in diesem Augenblick ermordet wurde. Der Zeuge konnte trotz sorgfältiger Prüfung Blutspuren weder im Flur noch in der Küche finden. Er behauptet aufs bestimmteste, daß niemand über den Boden ins Haus gelangen konnte.

Die nächsten Zeugen **Ed. Martewicz**, Oberwachtmeister der Kriminal-Polizei in Grudziadz, **Jan Krause**, Kanzlist des Kreisgerichts, sowie Polizeiwachtmeister **Hieroni Regent**, bringen nichts Neues.

Zeuge **Dr. Lachowski**, ständig vereidigt beim Kreisgericht, hat zusammen mit Dr. Wetzel die Sektion der Ermordeten vorgenommen. Der Zeuge beruft sich auf sein Protokoll und gibt nähere Erklärungen. — Vors.: Was war die Todesursache? — Zeuge: Bei allen Opfern Verletzungen des Gehirns — Vors.: Konnte jeder Schlag den Tod herbeiführen? — Zeuge: Ja. Bei einigen fand man aber mehrere Wunden. — Vors.: Konnte sofortige Hilfe von Nutzen sein? — Zeuge: Nein, denn alle Wunden waren unbedingt tödlich . . . — Vors.: Wann ist der Mord vermutlich begangen worden? — Zeuge: Nach der Leichenstarre zu schließen, zwischen 12 und 3 Uhr.

Staatsanwalt: Ist s möglich, daß eine Person dies bewerkstelligen konnte, indem sie zuerst alle Opfer mit Schlägen betäubte, um sie später mit der scharfen Seite des Beils zu ermorden? — Zeuge.: Ja, das ist möglich. — Staatsanwalt: Rühren alle Verletzungen von einem Mordinstrument her? — Zeuge: Ja, von einem scharfen Instrument und wahrscheinlich ein und demselben — Vors.: War die Lage aller Wunden dieselbe? — Zeuge: Ungefähr, es waren alles Kopfwunden. Ferner gibt der Zeuge an, daß der Mord wahrscheinlich bei wenigstens schwachem Lichte begangen worden ist, so daß man die Körperkonturen unterscheiden konnte.

Arzt Dr. Wetzel bestätigt mit voller Entschiedenheit die Bekundungen Dr. Lachowskis.

Vors.: Sind noch Anträge zu stellen?

Der Vert. bittet um Verlesung des Protokolls betr. der untersuchten Sachen. Darin heisst es u. a.: Auf Anzug, Händen und Kopf Leon L's hat sich Menschenblut befunden.

Der Vert. stellt sodann zwölf Anträge, von denen der letztere die Untersuchung des Angekl. auf seinen Geisteszustand fordert.

Der Staatsanw. bekämpft ausführlich und energisch alle Anträge

Um 1.15 Uhr zieht sich das Gericht zur Beratung über die Anträge zurück. Um 1.30 Uhr erscheint das Tribunal wieder, und der Vors. beraumt eine Pause bis 4 Uhr an.

Nach der Pause verkündet der Vors., dass der Gerichtshof die Anträge der Verteidigung abgelehnt habe.

Vors.: Sind noch weitere Anträge zu stellen?
(Schweigen).

Vors.: Ich schliesse somit die Beweiserhebung und erteile dem Herrn Staatsanwalt das Wort.

Um 4.30 beginnt der Anklagevertreter mit seinem nach Form und Inhalt bedeutenden Plädoyer, das eine Stunde dauert. Er beendet es mit den Worten: „Ich beantrage das Schuldig!"

Nach der Rede des Prokurators verfügt der Vors. auf Antrag des Vert. eine kurze Pause, worauf der Vert. das Wort ergreift, der etwa 30 Minuten spricht.

Sodann zieht sich das Gericht zur Beratung zurück.

Nach nahezu einstündiger Beratung erscheint der Gerichtshof, gegen 7 Uhr, wieder im Saale, und der Vors. verkündet folgendes Urteil:

> **„Im Namen der Republik Polen: Der Gerichtshof, hat Leon Lewandowski des sechsfachen Mordes für schuldig befunden und ihn auf Grund des § 211 des St.-G.-B. sechsmal zum Tode, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt."**

Der Angekl. nahm das Erkenntnis ruhig entgegen. Nicht eine Muskel zuckte im Gesicht dieses grauenhaften Verbrechers, als der Verhandlungsleiter das Urteil verlas.

Im Saale, in dem ein unbeschreibliches Gedränge herrschte, machte sich nach der Spannung, besonders der letzten Stunden, allgemein ein erleichterndes Aufatmen bemerkbar. Der Gerechtigkeit war Genüge getan. Wohl keiner hatte ein anderes Urteil erwartet — trotz der nur vorliegenden Indizienbeweise, die aber wohl selten jemals so überzeugend für die Schuld des Angeklagten sprechen, wie gerade hier. Gerichts- und Volksurteil decken sich — daran ist kein Zweifel.

Aus Stadt und Land.

Grudziądz (Graudenz), 30. August 1927.

— **Kino Orzel.** „Das Kind vom Pariser Pflaster", großer französischer Film. 2 Serien (24 Akte) in einem Programm. In den Hauptrollen Monka Strnes, Zuzanne Blanchette und Lucjan Dalsacen.

„Das Mädchen vom Pariser Pflaster" gehört zu einem Filmbildgenre, das immer auf gutes Gelingen zählen kann, und zwar deswegen, weil das Kino von vornherein auf die Emanation von Beweglichkeit und Schnelle eingestellt ist. Dieses Werk enthält eine Unzahl logisch durchgeführter und meisterlich mit einander verknüpfter Verwicklungen und Episoden; es schafft in des Wortes guter Bedeutung Sensationen, fern allen ungesunden Elementen, und fesselt daher das Zuschauerpublikum in hohem und berechtigtem Maße. Ein ungewöhnlich reicher Stoff an interessanten Ereignissen und Situationen wird in technisch feinstexekutierten Aufnahmen geschmackvoll serviert und in flottem Tempo abgerollt. Des Regisseurs kundige Hand, Künstler von Ruf vermitteln das Ganze in solch ausgezeichneter Art, daß schönheitsbegieriges Auge, aufnahmefähiges Gemüt und geistiges Bedürfnis vollauf ihre Rechnung kommen.

— **Kino „Apollo". „Heimatslos"**, erschütterndes Drama eines untergeschobenen Kindes in 8 Akten, mit Henri Baudin und dem 13jährigen Leslie Shaw in den Hauptrollen. Ferner: **„Hüte dich vor dem Backfisch"**, Drama in 9 Akten. Ausserdem reichhaltiges Beiprogramm.

*

— **Das Ehrenpräsidium für die Gärtnerausstellung**, die am 8. September in Grudziadz eröffnet wird, hat Herr Stadtpräsident Wlodek übernommen. Das Interesse für die Ausstellung ist allgemein sehr lebhaft. Wenngleich sie nur in bescheidenem Rahmen abgehalten werden kann, wird das Unternehmen doch in sachlicher Beziehung auf beachtlicher Stufe stehen, da Gartenbau, Gemüse- und Blumenzucht bei uns sehr entwickelt sind und anerkannt hochwertige Erzeugnisse liefern. Die Lage unserer Stadt im fruchtbaren Weichseltal, günstiges Klima, sowie gute Bahnverbindungen beeinflussen das Gärtnereiwesen aufs vorteilhafteste. Rege Ausfuhr seiner Erzeugnisse nach der Landeshauptstadt, Danzig usw. sind ein trefflicher Beweis für die Leistungsfähigkeit dieses so wichtigen Erwerbszweiges.

— **Grudziadzer Kaufleute auf der Ostmesse.** Die Handelskammer wünscht zu der vom 4.—15. September d. Js. in Lwow (Lemberg) stattfindenden Ostmesse einen Ausflug zu arrangieren. Gemäß der von der Verwaltung der Messe erhaltenen Nachrichten wird deren Besuch für Kaufleute um so mehr vorteilhaft sein, als viele bedeutende industrielle Firmen auf der Messe vertreten sein werden. Der Verband der kaufmännischen Vereine Pommerellens appelliert deshalb an die Kaufmannschaft, im eigenen und allgemeinen Interesse an der gemeinschaftlichen Fahrt nach Lwow teilzunehmen. Meldungen sind an die Industrie- und Handelskammer in Grudziadz zu richten. Den Teilnehmern wird eine Fahrtverbilligung von 66⅔ Prozent zuteil.

Toruń (Thorn).

* Im Gebüsch in der Nähe des Kreisgerichts wurde ein Paket mit einem geschlachteten Ferkel nebst Ente gefunden. Dieser fette Fund stammt sicher von einem Diebstahl her.

* Erschossen hat sich an der Weichsel der 28jährige Wojewodschaftsbeamte Antoni Sobieszczanski. Die Leiche wurde lange nach der Tat von Passanten in der Nähe von Wiesels Kämpen an der Weichsel gefunden.

Tczew (Dirschau).

* Eine Ueberraschung wurde auf dem Wochenmarkte einem ausstehenden Fleischer zuteil. Er bemerkte plötzlich in seinem Stande das Geschrei eines kleinen Kindes, und gewahrte zu seinem Erstaunen, daß das zarte Stimmchen aus einem in ein Umschlagtuch eingehülltes Bündel kam. Bei dem regen Geschäftsverkehr hatte niemand etwas von dieser Aussetzung bemerkt, so daß die herzlose Mutter unbekannt blieb.

* In Starrenschin brannte in der Nacht zum 25. d. Mts. auf dem Besitztum des Landwirtes Baran Feuer aus, dem die Scheune mit der gesamten Ernte, 4 Pferde, 3 Kühe, 2 Kälber, Schweine, Geflügel und landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer fielen. Der Verlust beträgt ungefähr 30 000 Zl.

Sport.

Der Fußballwettkampf PePeGe—Zuch II, der am Sonntag auf dem Olympia-Sportplatz ausgefochten wurde, endete mit 5 : 2 (1 : 0) zugunsten der Gäste, die erheblich überlegen waren.

Polnische Staatslotterie 5. Kl. 15. Ziehungstag:

100 000 zł: 34560.
10 000 zł: 56409.
3 000 zł: 10073.
2 000 zł: 14311 49196 59018 84310 94356.
1 000 zł: 3513 12739 18074 29838 32300 39569 46468 48692 52874 67475 71872 79601.
600 zł: 2767 6915 11075 16202 18083 18152 19948 33533 34045 37267 37428 45938 49546 50780 58820 69195 69233 73628 84624 88226 96361.
500 zł: 981 2680 6604 7062 14925 15708 21612 26492 29400 34305 37535 40006 42194 50829 55464 57708 59009 70382 73269 75001 75795 80924 81192 81952 94723 96775.
400 zł: 755 1883 1960 3464 4590 5718 9457 10727 12930 13610 13903 14145 16221 19166 19653 23459 25139 27247 30110 34433 38553 39085 39734 40930 42073 43245 44774 45628 45998 46151 46786 47192 47536 47673 47845 48509 49651 50273 53823 55212 55802 56174 56986 57454 58441 59490 65699 67892 69771 72189 72702 72847 73505 75004 77543 78792 78976 81428 85146 85787 86620 86695 87767 88337 90568 92410 96525 99278 104959.

Tczew — Meereshafen

Danzig, 29. August Trotz der Gegnerschaft der Danziger Delegierten im Hafenrat hat dieser mit der Mehrheit des Vorsitzenden und der polnischen Delegation die Einführung der nächtlichen Beleuchtung der Weichselmündung bei Schiewenhorst als der Meereszufahrt nach Tczew, die Aufstellung einer Linie von Richtzeichen für die Einfahrt und die weitere Durchführung der Vertiefung der Meeresweichsel nach Tczew beschlossen. Polnischerseits ist ausser-Tczew schon seit mehr als Jahresdauer einen lebhaften Verkehr von Seeschiffen hat und deshalb seine Proklamierung als Hafen unerlässlich ist.

Ein Grudziadzer Pilot bei Rosenberg gelandet

Berlin, 29. August. Aus Marienwerder wird gemeldet, dass gestern 5 Uhr nachmittags sich über der Stadt Rosenberg i. Ostpr. ein polnisches Flugzeug zeigte. Nach mehrmaliger Umkreisung der Stadt flog es in der Richtung Litschen weiter und landete in der Nähe dieses Gutes. Es erwies sich, dass der Pilot, ein Offizier, sich verirrt hatte und auf deutscher Seite landen musste.

Nach Genf

Danzig, 29. August. Der Generalkommissar der Republik Polen, Minister Strasburger, ist zwecks Teilnahme an der Völkerbundtagung nach Genf gereist. Ebenso begibt sich auch der hohe Kommissar des Völkerbundes, van Hamel zu gleichem Zwecke dorthin.

Neuer Ozeanrekordflug

London, 29. August. Die amerikanischen Flieger Schlee und Brock, die auf ihrem Flugzeug „Pride of Detroit" einen Flug um die Erde unternahmen, landeten heute 10,36 Uhr im Fliegerhafen Croydon bei London.

Von hier werden die Flieger ihren weiteren Weg über München, und nicht, wie zuerst beabsichtig, über Stuttgart nehmen. Am Ufer Irlands herrschte Nebel.

Die Asche Saccos und Vanzettis im Kremel

Moskau, 29. August. Die Sowjetregierung hat auf die Bitte der kommunistischen Partei die feierliche Beerdigung der Asche Saccos und Vanzettis in Moskau und ihre Unterbringung in Kreml gestattet

Erdbeben auf Formosa

Tokio, 29. August. Nach offiziellen Meldungen hat das Erdbeben, das am 25. d. Mts. in Tajnau (Formosa) sich ereignete, 11 Personen an Todesopfern gefordert. 50 Personen sind ernstlich verletzt worden. 700 Häuser, sowie 200 Magazine und Läden sind zerstört worden.

Autokatastrofe bei Nowy Sacz.

Nowy Sącz, 29. August. Der Vorsitzende des schlesischen Sejms, Wolny, fuhr per Auto aus Krynica nach Królewska Huta zur Beerdigung eines Abgeordneten. Bei Nowy Sącz geriet das Auto mit einem Autobus zusammen. Es wurde schwer beschädigt. Marschall Wolny und sein Chauffeur entgingen wie durch ein Wunder dem Tode.

Der Zarenhenker als Kinderprotektor

Moskau, 29. August. Zum Vorsitzenden der Kommission für die Besserung der Kinderexistenz wurde Bielebrodow ernannt. Dem B. wird die Initiative zur Ermordung der Zarenfamilie in Jekatarinburg zugeschrieben.

Verantwortlicher Redakteur J. Hoffmann in Grudziadz.
Fernsprecher 50 und 51

Der König der Vagabunden.

Von Erwin Rosen.

[Nachdruck verboten.]

(Schluß.)

Aber er hatte sich rasch wieder in der Gewalt. Der Mann, den die Wanderer den König der Vagabunden nannten, besaß stählerne Nerven. Sein Gehirn war an schnelle Entschlüsse gewöhnt. Rasch überlegte er sich das, was er zu tun hatte — die Art, wie es getan werden mußte. Dann stand er langsam auf und trat zur Tür, an die er sich mit dem Rücken anlehnte. Und mit einem Male richtete er sich hoch auf. Eine blitzschnelle Bewegung — das Leuchten von Metall — und zwei Revolver funkelten in seinen Händen . . . .

„Hände hoch!“ schrie er mit gewaltiger Stimme. „Hände in die Höhe, alle Mann!“

Die Arme der Vagabunden flogen empor. Jeder von ihnen wußte, daß ein Nichtbefolgen dieses Befehls den Tod bedeutete. Wie versteinert vor Entsetzen standen die Männer da, mit aschfahlen Gesichtern, mit schlotternden Knien.

„Wer sich rührt, sorgt für sein eigenes Begräbnis,“ mahnte der König der Vagabunden, diesmal in kühlem gelassenen Ton. „Ich bin ein Detektiv des Geheimdienstes der Vereinigten Staaten.“

„Mein Gott . . .“ stöhnte einer der jungen Burschen.

„Ruhe!“ donnerte Leary. „Ich will nur einen Mann von Euch. Sam Lewis, ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes. Der Revolver in meiner rechten Hand ist auf Sie gerichtet. Wenn Sie auch nur die geringste Bewegung machen, töte ich Sie. Ruhe, Jungens. Billy, kommen Sie, bitte, zu mir.“

Billy der Wanderer trat an des Detektivs Seite.

„Sie können sich auf mich verlassen, Leary!“ sagte er ruhig.

„Das wußte ich. Nehmen Sie, bitte die Handschellen aus der rechten Tasche meiner Jacke. Haben Sie sie?“

„Ja.“

„Gut. Nun gehen Sie, bitte, an der rechten Wand der Hütte entlang, so daß Sie nicht in mein Schußfeld kommen.“

Billy kletterte hinter den regungslos dastehenden Vagabunden über das Brettergerümpel.

„So. — Fesseln Sie mir den Mann da beim Ofen. Rühr' Dich nicht, Sam! Legen Sie ihm die Schellen an die Hände, wie er sie jetzt über dem Kopf hält.“

Die stählernen Reifen klickten mit hartem Klang zusammen, als das Schloß einschnappte. Leary atmete tief auf.

„Ah, das wäre getan! Nun müssen Sie noch so liebenswürdig sein, den Mann nach Waffen zu untersuchen. Irgend eine Waffe trägt er sicher bei sich.“

Billy betastete die Taschen des Gefesselten und fand einen Revolver.

„Aha,“ sagte Leary. „Bitte, nehmen Sie das Ding an sich, Billy. Dadurch, daß auch Sie jetzt bewaffnet sind, wird das, was wir noch zu tun haben, wesentlich vereinfacht. Sam Lewis kann sich auf den Stein dort am Ofen setzen. Bleiben Sie, bitte, bei ihm, Billy. Ihr anderen stellt Euch an jener Wand in einer Reihe auf.“

So geschah es. Leary selbst setzte sich wieder auf den Granitblock bei der Tür und betrachtete die verstörten Wanderer mit einem langen Blick.

„Dies ist das Ende des Königs der Vagabunden,“ sagte er mit einem wehmütigen Lächeln. „Sechzehn Monate lang bin ich von einer Bahn der Vereinigten Staaten zur anderen gejagt. Hab' gelebt wie Ihr. Hab' meinen Hals riskiert, wie Ihr Eure Hälse riskiertet. War der Tollste von Euch. Das mußte ich sein, um die Berühmtheit unter den Vagabunden der Eisenbahn zu erreichen, die mir nun nach sechzehn Monaten diesen Mann in die Hände lieferte. Er ist ein Mörder. Hat armen Farmersfrauen die Hälse abgeschnitten, während ihre Männer auf den Feldern waren. Zwei Morde im Staate Minnesota, drei in Arkansas, einen in Nebraska. Zwei von seinen Opfern wurden noch lebend aufgefunden und konnten das Aussehen des Mörders beschreiben. Die Narbe vor allem. Na, Jungens, das alles geht Euch ja eigentlich nichts an. Keinem von Euch geschieht etwas. Aber einen Rat will ich Euch geben: werdet seßhaft, wenn Ihr es könnt. Es ist besser. Könnt Ihr es nicht, so läßt wenigstens die Finger von fremdem Eigentum! Für Wandertrieb hat der Amerikaner Verständnis; gegen Leute aber, die betteln und stehlen, wehrt er sich. Und nun vorwärts, Jungens!“

* * *

Von überallher, vom Bahnhof, aus den Häusern, kamen die Leute von Silvertown, gerannt, so spät es auch war. Denn durch die Hauptgasse des Städtchens schritten, in Paare geteilt, Männer, denen man es auf den ersten Blick ansah, daß sie Vagabunden waren. Diese Vagabunden trugen lodernde Feuerbrände als Fackeln und wurden von zwei schweigsamen Gestalten mit gespannten Revolvern bewacht. Der Sheriff kam herbeigeilt. Er schnappte nach Luft vor Erstaunen, als ein Vagabund in abgetragener Lederjacke ihm das silberne Paßschild des Geheimdienstes der Vereinigten Staaten vorwies und ihn kurz ersuchte, den gefangenen Mörder Sam Lewis bis zum Eintreffen weiterer Befehle sicher zu verwahren. Jedem der anderen Männer schenkte Leary eine Fünfdollarnote und bat den Sheriff, sie auf seine Kosten mit dem nächsten Personenzug nach Carson City befördern zu lassen.

Eine Stunde später saßen Billy der Wanderer und Detektiv Leary in einem Privatzimmer des einzigen Hotels von Silvertown. Joe, Billys unzertrennlichen Schatten, hatten sie zu Bett geschickt. Und der Ex-König der Vagabunden erzählte.

„— Verschiedene Umstände wiesen darauf hin, daß der Verbrecher unter den Vagabunden der Eisenbahn zu suchen war. Deshalb wurde ich — mein richtiger Name ist übrigens wirklich Leary — selbst Vagabund, um den Spuren des Mörders folgen zu können. Es war eine herzzerbrechende Arbeit im Anfang, das dürfen Sie mir glauben. Völlig erfolglos. Schließlich beschloß ich, die Wanderer auf irgend eine Weise neugierig zu machen, auf meine Person neugierig, damit sie zu mir kommen sollten, — damit ich Einfluß unter ihnen errang, damit ich über Freunde verfügen konnte. So wurde ich ein Meistervagabund. Und nun ist mir das Wild selbst ins Netz gelaufen.“

„Es war eine ungeheure Leistung,“ sagte Billy bewundernd.

„Oh!“ lächelte Leary. „In mir muß ein guter Tropfen Vagabundenblut stecken —“

„Abenteurerblut!“ behauptete Billy lustig. „Sagen Sie lieber Abenteurerblut. Ich möchte mich doch lieber einen abenteuerlichen Wanderer nennen als einen Vagabunden!“

„— wie Sie wünschen,“ meinte Leary. „Also Abenteurerblut — denn auf Stunden wenigstens vergaß ich manchmal, was ich wollte, und trank die Wanderfreiheit und die Eisenbahnjagd genau so ein wie die anderen. Aber auf die Dauer . . . Nein, auf die Dauer ist dieses Leben eines Mannes nicht würdig.“

„Ich bin anderer Ansicht,“ sagte Billy leise.

„Dann sind Sie im Irrtum. Sie wenigstens sind viel zu gut, sich an ein Leben ohne Zweck und Ziel fortzuwerfen Vielleicht kann ich Ihnen helfen. In meinem Beruf hört man bald dies Geheimnis, bald jenes. So weiß ich, daß ein gewisser Herr van Straaten aus Washington . . .“

„Lassen Sie den Namen!“ bat Billy der Wanderer totenbleich. „Ich heiße Billy.“

„Wie Sie wünschen. Aber es ist meine Pflicht, Ihnen zu sagen, lieber Billy, daß drei Menschen in der Stadt Washington unendlich viel darum geben würden, unendlich viel an Geld und mehr an Liebe, wenn ein gewisser Billy die Eisenbahnmarotte aufgeben und zu den Seinen zurückkehren würde. Daß man schließlich auch als Billy der Wanderer ein Gentleman sein kann, ist für diese drei Menschen kein rechter Trost. Das müssen Sie doch einsehen.“

Billy sah sein Gegenüber fest an: „Einmal ein Vagabund; immer ein Vagabund.“

„Unsinn! kommen Sie mit mir nach Washington, lieber Billy!“

„Ich kann nicht.“

„Zu liebenden Menschen!“

„Ich würde ihre Liebe schlecht lohnen durch meine Rückkehr.“

„Unsinn!“

Stundenlang rang Leary noch mit ihm, bis er versprach, es sich wenigstens zu überlegen. Als der Detektiv jedoch am nächsten Morgen erwachte, war Billy der Wanderer spurlos aus dem Hotel verschwunden. Mit ihm Joe . . .